

Das Stück ist etwas geflogen, was sich besonders auf der schwarzbraunen, männlichen Seite zeigt; doch ist es durchaus sammlungsfähig.

Der große Unterschied in der Färbung der beiden Flügelhälften erklärt es auch, daß das Tier aus der Ferne den Eindruck machte, als sei ihm von vorübergehenden Passanten, die sich durch Vernichtung der Nonnen gern nützlich machen, die eine Flügelhälfte durch einen leichten Stockhieb geraubt worden.

Nach dem Verzeichnis der gynandromorphen Makrolepidopteren der paläarktischen Fauna von Oskar Schulz (Ent. Zeitschr. XX. Jahrg. No. 36) ist ein Zwitter von *Lymantria mouacha* L. und ein solcher von *Lymantria* ab. *eremita* O. bekannt geworden. Eine Form, welche beide Arten in sich vereinigt, scheint bisher nicht beschrieben zu sein.

Haben Schmetterlinge Gehörsinn?

Wiederholt habe ich von Sammelkollegen mit voller Bestimmtheit die Behauptung aussprechen hören, daß Schmetterlinge unzweifelhaft Gehörsinn besitzen, jedoch ist es noch keinem gelungen, mir hierfür Beweise zu erbringen. Ein vor mehreren Jahren verstorbener Sammelkollege geriet z. Zt. stets in Aufregung, wenn gelegentlich des Köderns beim Öffnen des Giftglases der Kork auch nur leise quietschte und im selben Augenblick eine Eule vom Köder abflog. Er behauptete dann ganz ernsthaft, der Falter sei durch das Quietschen verjagt worden. Der Kollege hatte aber die Gewohnheit, vor dem Öffnen des Giftglases, welches ich meist beim Ködern zum Abnehmen der Eulen führen mußte, das Netz unter den Köder — also unter die Schmetterlinge — gegen den Baumstamm zu halten, weil erfahrungsgemäß viele Eulen sich zur Erde fallen lassen, sobald sie gestört oder längere Zeit beleuchtet werden. Ich schob nun wieder dem Kollegen die Schuld an der vorzeitigen Flucht der Eulen zu und behauptete, daß diese durch das plötzlich unter ihnen sichtbar werdende Netz verjagt würden. Unsere Meinungsverschiedenheit regte mich schließlich an, durch Versuche und Beobachtungen mir Klarheit zu verschaffen und ich schicke gleich vorans, daß ich auf Grund meiner Beobachtungen zu der Ueberzeugung gelangt bin: Schmetterlinge besitzen keinen — wenigstens keinen ausgeprägten — Gehörsinn. Selbst wenn nachgewiesen ist oder wird, daß sie Gehörorgane besitzen, so dürften diese derart wenig ausgebildet sein, daß sich die Schmetterlinge ihrer nicht wirksam bedienen können. Ich möchte sagen: Die Schmetterlinge sind, falls sie wirklich Gehörorgane besitzen, trotzdem „taub“, mindestens ebenso „schwerhörig“, wie sie als Raupe „kurzsichtig“ sind.

Unter „Gehör“ verstehe ich einen Sinn, der unabhängig von den anderen, besonders vom Gefühl, den Schmetterlingen die Geräusche (Töne) nicht nur ihrer Stärke und Schwäche, sondern auch ihrer Höhe und Tiefe nach wahrnehmbar macht. Man könnte zwar einwenden, daß die Wahrnehmung der Geräusche durch die infolge der Luftschwingungen verursachte Erschütterung der feinen Härchen ebenfalls eine etwas weitgehendere Auslegung des Begriffes „Hören“ sei; aber mit demselben Recht könnte man schließlich sagen, daß ein Mensch, dem der Geschmack fehlt, trotzdem schmecke, weil er ans dem Geruch der Speisen sich deren Geschmack gut vorstellen kann. Ich halte eines wie das andere für falsch.

Von meinen Beobachtungen und Versuchen will ich, um nicht zu sehr zu ermüden, hier nur wenige

Beispiele zur Begründung meiner Behauptung anführen:

1. Ich näherte mich einem ♂ von *Apatura iris* L., das an einem von mir mit Käse beschmierten Baumstamm saß, von der entgegengesetzten Seite des Baumes so, daß es mich nicht sehen konnte. Darauf nahm ich meinen Netzstock (Bambusrohr), schlug gegen und kratzte an dem Baum, daß es in dem kleinen Gehölz weithin hörbar war. Der Falter blieb an der entgegengesetzten Seite des Baumes ruhig sitzen, flog aber im Augenblick ab, als ich den Netzstock neben dem Baum hervorstreckte.

2. Dasselbe Manöver habe ich bei einer ganzen Anzahl Vanessen, welche an Baumstämmen gesteckte Ringapfelscheiben (vorher in Branmbier gelegt) und frisches Obst besuchten, mit demselben Erfolge wiederholt.

3. Beim Ködern an einer vom Fuhrwerk viel benutzten Chaussee im hiesigen Plänterwald blieben sogar die sonst so scheuen *Catocalen* ruhig am Köder sitzen, als schwere Bauernwagen vorüberpolterten, sie reagierten nicht einmal auf das Knattern des Autos, flogen aber sofort ab, wenn man sich ihnen näherte. Die Probe hierauf kann ein jeder Sammler in unserem Plänterwald, wo es ja viele *Catocalen* gibt, an allen gepflasterten Hauptchausseen machen.

(Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Colias edusa F.

Am 15. August 1908 fing ich auf einem Brachfelde in der Umgebung von Eberswalde ein ♂ von *Colias edusa* F. Das Tier ist sehr klein und auffallend hell. Die Saumbinden der Vorder- und Hinterflügel sind nicht gelb durchschnitten. Das Exemplar gleicht der Abbildung von *Colias chrysotheme* Esp. in Lampert Großschmetterlinge, nur geht seine Grundfärbung mehr ins Gelbe.

Am 31. Oktober 1908 wurde mir ein von Kindern bei Charlottenburg gefangenes frisches ♀ der betreffenden Spezies gebracht. Trotz eifrigen Suchens habe ich in diesem Jahre kein Stück von *Colias edusa* zu Gesicht bekommen.

Raupen an merkwürdigen Futterpflanzen.

Im August 1908 fand ich bei Eberswalde Raupen von *Pieris brassicae* L. an Kartoffel fressend. Kohlpflanzen, die dicht daneben standen, waren bis auf den Strunk kahl gefressen, und auch die Kartoffelpflanze, auf welcher die Tiere saßen, war schon bis zur Hälfte vernichtet. In diesem Jahre fand ich in derselben Gegend eine Kastanie, an deren Blättern sich kleine Räumchen von *Acronicta aceris* L. gütlich taten. Sehr erstaunt war ich, als ich einen unter dem Baume stehenden Meldestrauch (*Atriplex*) dicht mit *Acr. aceris*-Raupen besetzt fand, die eifrig fraßen, und zwar waren diese Tiere bedeutend größer als die auf der Kastanie.

Daß *Cerura bifida* Hb. Kirschblätter frißt, dürfte auch nicht allgemein bekannt sein. Auf Pappeln gesammelte Räumchen fraßen eifrig das Laub der Sauerkirsche, *Prunus cerasus* L., während sie gleichzeitig gegebene Blätter einer stark behaarten Weide verschmähten.

Am 14. August d. Js. fand ich in der Nähe von Eberswalde auf Wolfsmilch (*Tithymalus cyparissias* Scopoli) eine junge Schwärmerraupe, die ich bei flüchtigem Hinsehen für *D. euphorbiae* L. hielt. Nach Berlin zurückgekehrt, gab ich dem Tiere, da ich keine Wolfsmilch zur Hand hatte, Laub von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Schulze Paul

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 141-142](#)